

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Die Rosenverkäuferin.

Wer kauft Rosen, schöne Rosen!
Eine leise Stimme fleht,
Eines jungen Mädchens Stimme,
Das dort auf dem Marktplatz steht.

Rosen, herrlich weiße, rote
Bietet es zum Kaufe dar,
Blickt mit traurig-müden Augen
Auf der Menschen frohe Schar.

Doch vorüber geht die Menge,
Achtet nicht der Rosen Pracht.
Zieht vorbei mit Hasten, Drängen
An dem Mädchen — lärmst und lacht.

Wer kauft Rosen, frische Rosen,
Hier mein Herr, sie sind so schön!
Doch der Ruf, er geht verloren
In der Straße laut Getöse.

Und das Mädchen steht vergebens
An der kalten, grauen Wand.
Seine heißen Wangen leuchten
Wie die Rosen in der Hand.

Fieber brennt auf seinen Wangen.
Aus den dunklen Augen mild,
Die von Not und Elend sagen,
Schaut des Todes düstres Bild.

Armes Mädchen, deine Rosen,
Sie vergehn, es fliehet ihr Duft,
Und bald legt man auch dich, Rose,
In des Friedhofs dunkle Gruft.

D. Braun.

Schweizerland

Der Nationalrat behandelte in der letzten Sessionswoche verschiedene, früher zurückgelegte Artikel des Beamtengesetzes. Das Streikverbot wurde nun definitiv beschlossen, dagegen der Artikel 23, Verhalten in und außerhalb des Dienstes, aus Opportunitätsgründen fallen gelassen. An die Regelung der Besoldungsskala wird der Rat erst in der Herbstsession herantreten. — Die Staatsrechnung wurde in aller Eile durchberaten und gab nur wenig Anlaß zu Diskussionen. Herr Mussy wies darauf hin, daß, im Vergleich mit anderen Staaten, die Finanzen der Schweiz so gut stünden, daß man allen Grund hätte, damit zufrieden zu sein. — An den Verhandlungen über die äußere Politik beteiligten sich im Grunde genommen nur die Oppositionsparteien. Die Genfer Zwischenfälle brachte der Sozialist Nicole zur Sprache. Bundesrat Motta tadelte nach beiden Seiten hin, er vertrat einerseits die Ansicht, daß das antifascistische Meeting überhaupt nicht gestattet hätte werden sollen und andererseits fand er, daß das fascistische Eingreifen

um so unangebrachter war, als sich unter den Teilnehmern auch Völkerbundsbeamte befanden, die sich unbedingt mehr Zurückhaltung hätten auferlegen müssen. Beim Berichte über die letzte Völkerbundsversammlung bekämpfte der Kommunist Welti den Völkerbund im allgemeinen, weil dieser nicht imstande sei, die ihm zugedachte Vermittlerrolle zu spielen. Der Sozialist Graber dagegen wies auf die Entwicklungsmöglichkeiten des Völkerbundes als Friedensinstrument hin. — Zu einer belebten Debatte gab auch noch die Verdoppelung der Bundessubvention für den Unterhalt der Alpenstraßen an vier Kantone Anlaß. Herr Lusser machte für seinen Heimkanton Uri sogar noch einen Vorstoß, wonach die Subvention von Fr. 80,000 auf Fr. 200,000 erhöht werden sollte, womit er aber kein Glück hatte, weil der Rat die anderen Kantone nicht zu ähnlichen Forderungen ermuntern wollte.

Der Ständerat hatte eine sehr ruhige Sitzungswoche, die hauptsächlich den Geschäftsberichten gewidmet war. Außerdem kam noch der Zonenhandel zur Sprache, wobei Herr Motta wieder einen beneidenswerten Optimismus zeigte.

Auf den 27. September ist eine zweiwöchentliche Session vorgesehen, die sich aber wohl auf drei Wochen ausdehnen dürfte. —

Der Bundesrat wählte zum Adjunkten des eidgenössischen Vermessungsinspektors Herrn Grundbuchgeometer H. Harry von Zürich und zum Sekretär bei der Zolldirektion Basel Herrn Jakob Wildi, zurzeit Revisionsgehilfe bei der Direktion. —

Der Bundesrat hat die Volksabstimmung über die Getreidemonopolvorlage auf den 5. Dezember angelegt. — Er hat den Kantonen Solothurn und Baselland zur Linderung der durch die Wasserfatastrophen geschaffenen Not einen Beitrag von total Fr. 15,000 gewährt. — Aus dem eidgenössischen Kunstkredit werden für Fr. 2530 Kunstwerte aus der Ausstellung schweizerischer Malerinnen und Bildhauerinnen in Basel angekauft. —

Im Alter von 60 Jahren starb Nationalrat Jakob Guttnecht aus Ried in Freiburg. Er wurde 1911 in den Freiburger Großen Rat und 1922 in den Nationalrat gewählt. Er gehörte der radikal-demokratischen Partei an. Sein Nachfolger im Nationalrat ist Advokat Groß in Freiburg. —

Von den Bundesbahnen wurden 50 Stationslehrlinge eingestellt. Auf die Ausschreibung hatten sich 1600 Bewerber gemeldet, wovon 290 zur Aufnahmeprüfung zugelassen wurden. —

Die Abnahmeprobe fahrten mit der neuen 4500 HP.-Löschberg-Lokomotive sind in jeder Beziehung ge-

lungen. Besonders gut fielen die Anfahrversuche mit voller Belastung in der starken Kurve von Blausee aus. Die Lokomotive hat alle Erwartungen erfüllt. —

Die Schweiz. Bundesbahnen geben zum Besuche der Internationalen Ausstellung für Binnenschifffahrt in Basel folgende Begünstigungen: Die in der Zeit vom 2. bis 15. Juli und 1. bis 22. August in der Ausstellung abgestempelten Billette einfacher Fahrt nach Basel werden auch zur Rückfahrt nach der Ausgangsstation anerkannt. Die Gültigkeitsdauer der zur Rückfahrt berechtigenden Billette einfacher Fahrt ist auf 6 Tage festgesetzt. Der Schnellzugzuschlag ist für die Hin- und Rückfahrt voll zu bezahlen. —

Der Schweiz. Schriftstellerverein, der Schweiz. Tonkünstlerverein, der Schweiz. Musikpädagogische Verband und die Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten haben sich zu einem schweizerischen Künstlerbund zusammengeschlossen. Der Bund hat den Zweck, die materiellen Interessen der schweizerischen Künstler zu wahren. —

Der bekannte Flieger Walter Mittelholzer hat zwei neue Weltrekorde aufgestellt: einen Dauerflug von 14 Stunden und 42 Minuten mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 162 Kilometer, in einer Höhe von nur 400 Metern. Dabei durchflog er mit einer Nutzlast von 500 Kilogramm 2300 Kilometer. —

Der Verband nordwestschweizerischer Milch- und Käseerzeugnisse hat beschlossen, den Milchpreis per Kilogramm um einen Rappen herabzusetzen. —

Die Wassernot am Bodensee und Untersee wird noch immer größer, der See ist noch immer im Steigen begriffen, der Nordwestwind treibt hohe Wellen über die flachen Ufer, wodurch unausgeseht Uferbeschädigungen entstehen. Am Untersee dringt das Wasser immer weiter in die Keller und Häuser ein. —

Für den Jura hat der leitende Ausschuss des Schweiz. Bauernverbandes einen Betrag von Fr. 1000 bewilligt, der Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten Fr. 5000, die Sektion Zürich des schweizerischen Automobilklubs Fr. 1000, das Organisationskomitee des Automobilkennens Biau-Chaux-de-Fonds vom 4. Juli 50 Prozent der Eintrittsgelder und das Zentralkomitee des Schweiz. Roten Kreuzes Fr. 4000. Die Wasserschädigten des Kantons Solothurn sollen in die Hilfsaktion des Bundes für den Jura einbezogen werden. —

Ein Erdbeben wurde Montag nachts nach 11 Uhr in Bern und an andern Orten verspürt. In einigen Häusern wurden die Möbel tüchtig geschüttelt. Erdbebennachrichten kommen

auch aus Basel und Neuenburg, ferner aus Freiburg i. B. Der gleiche Erdstoß wurde von der Schweiz, Erdbebenwarte in Zürich und der Heidelberger Sternwarte registriert. Er wurde wahrgenommen im Bodenseegebiet bis hinüber nach Frankreich über den Jura und die Vogesen hinaus. Der Herd des Bebens wird in der Gegend von Freiburg i. Br. bezeichnet. Dem Hauptstoß gingen einige schwächere Stöße voraus, die aber in Bern kaum verspürt wurden. Ein Erdbeben wurde ungefähr um die nämliche Zeit in Italien, Kairo und im griechischen Archipel, in Holländisch-Indien und in Sumatra gemeldet. In Westanatolien wurden Gebäude und eine Moschee zerstört. —

† Friedrich W. Trezzer,

gero. Direktor des Eidgen. Versicherungsamtes. Ueberraschend traf alle dem Verstorbenen nicht Näherstehenden die Todesanzeige von F. W. Trezzer. Ein tüchtiges Leben (Magentrebs) hat seinem Leben allzusehr ein Ziel gesetzt.

Friedr. Trezzer wurde am 19. Januar 1863 in Basel geboren. Schon im Alter von 6½ Jahren starb sein Vater infolge eines Unfalles. Seine Mutter übernahm eine Pension und ihrer Tatkraft gelang es, ihren fünf Kindern, von denen Fritz das Älteste war, eine gute Erziehung und Schulung zu teil werden zu lassen. Der Einblick in so manche Sorge des Tages, die die Mutter mit dem Ältesten teilte, mag den Grund zu seiner ersten, pflichtbewußten Lebensauffassung gelegt haben. Seiner Mutter blieb er zeitlebens dankbar und seinen Geschwistern war er stets der treue Berater und Fürsorger. Was ihn besonders auszeichnete, war große Arbeitsliebe und ein eiserner Fleiß. Wie konnte er müßig sein.

Nach der Maturität studierte er in Basel und Berlin Mathematik und Naturwissenschaften und schloß 1885 mit dem Gymnasiallehrerexamen ab. Als Vikar am Realgymnasium in Basel amtierte er ein Jahr und erlebte viel Freude an seinen Schülern. Als 1886 das Versicherungsamt gegründet wurde, erhielt er die Stelle als technischer Gehülfe. Die Uebersiedelung nach Bern wurde ihm erleichtert, indem dort bereits sein lieber Jugendfreund Dr. Schärtlin, heute Direktor der Lebensversicherungs- und Rentenanstalt Zürich, wirkte. Im Jahre 1894 rückte er zum Mathematiker, 1908 zum technischen Experten, 1909 zum Vizedirektor und 1916 zum Direktor vor.

An seiner Bahre sprach Herr Dr. Schärtlin u. a. auch die folgenden Worte:

Vor mehr denn vierzig Jahren sind wir uns näher getreten, haben wir uns aneinander geschlossen. Seit der Zeit sind wir in steter, enger Fühlung geblieben, haben wir Leid und Freud geteilt. Wie schön waren die fernen Tage, da wir gemeinsam mit Wanderstab und Rucksack unser schönes Land durchwandert und in jugendlichem Frohsinn des Tages Genuß und Gabe genossen haben. Von der Erinnerung verklärt, haben die Erlebnisse dem Freunde, da ich an meinem Krankenlager gestanden und Abschied fürs Leben genommen, seine Stunden erbaut und ihn erquickt.

„Es hat sich gefügt, daß unser Lebensgang, der uns in Basel zur Studienzeit zusammengeführt, beide nach Bern als Beamte des Eidgenössischen Versicherungsamtes geleitet hat. Diesem Amt, dem Trezzer als Beamter angehört, dann als Direktor vorgestanden hat, galt seine Lebensarbeit, seine ernste, pflichtgetreue Arbeit während 39 Jahren.

Was Trezzer dem Amt gewesen, das zu würdigen, war berufener Seite vorbehalten. Ich halte es für meine Pflicht als Freund, von einem Abschnitt seiner Wirksamkeit zu sprechen. Sie beschlägt die Kriegszeit und die Zeit hernach. Es konnte nicht fehlen, daß die Kriegswirren mit ihren ökonomischen Folgen auch die

dem Amt unterstellten Gesellschaften und die Aufgaben des Amtes in Mitleidenschaft zogen. Freilich das, was im Verlauf des Krieges und hernach geschah, konnte, weil ohne Vorgang seinesgleichen, nicht vorausgesehen werden. Man darf sagen, daß es niemand vorausgesehen hat und daß, als es eintraf, alle Vorkehrungen als verspätet, unmöglich geworden waren. Wenn mangels



† Friedrich W. Trezzer.

dieser Voraussicht von Irrtum gesprochen wird, und wenn ein Irrtum vorliegt, so muß ich erwidern, daß ich in ähnlicher verantwortlicher Stellung dem gleichen Irrtum verfallen bin, und daß ich niemand wüßte, der in gleichen Verhältnissen ihm nicht verfallen ist und wäre. Damit nicht genug. Der Wissende muß überdies bekunden, daß die folgerichtige Haltung des Amtes viel größeres Unheil, das gedroht, glücklich abwendet. Damit hat das Amt, ohne es öffentlich kund zu tun, bewußter Weise eine große Verantwortung übernommen, zum Heil des Landes. Das muß man wissen und würdigen. Die Tätigkeit des Amtes als Ganzes ist anzusehen, wenn man urteilen, wenn man gerecht urteilen will. Freilich, der Vorsteher des Amtes war als Beamter der Natur der Sache nach gehalten, Zurückhaltung zu üben und darüber zu schweigen. Er hat es getan und in würdiger Haltung den Schein ertragen, der ihn ins Unrecht setzte. Dieser Schein muß zerstört werden. Ich habe dem Freund am Sterbebett gesagt, ich werde bei der ersten Gelegenheit Zeugnis dafür ablegen, und ich erfülle diese Pflicht an seiner Bahre. Ich lege auch Zeugnis dafür ab, daß Freund Trezzer mir beim gleichen Anlaß gesagt hat, er habe Schweres über sich ergehen lassen müssen, aber er habe ein reines Gewissen.

„So stellt sich für den Wissenden der Lauf der Dinge dar. Wer es anders und besser weiß und sagen kann, daß er weiser gehandelt hätte, der werfe den ersten Stein.“

Mit diesen tapferen Worten eines Freundes war eine der Fragen angeschnitten, die auch schon der erste Nachruf von Professor Dumas, seinem Nachfolger, gestreift hatte: die Frage der Geldentwertung und damit der Entwertung der Versicherungsgelder. Der Sprecher des Schweizer Freiwirtschaftsbundes, Herr Red. Schwarz, dankte jedoch vor allem dem Menschen Trezzer: „Herr Trezzer hat uns nie viel seiner kostbaren Zeit widmen können und widmen dürfen. Aber daß wir einen Menschen an unserer Spitze sehen durften, der seine Berufspflicht so tief und so weit aufsaßte, daß sie ihn zu uns führte, das hat uns immer so wohl getan und hat uns selber gehoben.“

„Seiner tieferen Einsichten wegen hat unser Freund ganz besonders schwer leiden müssen. Er mußte gewahren, wie durch die Tätigkeit der Notenpressen des In- und Auslandes die Kaufkraft der Versicherungsgelder vermindert wurde, wie diese Kaufkraft, die doch bestimmt war für

Witwen und Waisen und für die alten Tage wie sie den Inflationsgewinnern zugeschoben wurde. Herr Trezzer warnte, zusammen mit seinem ihm im Tode vorangegangenen Freunde Dr. Th. Christen. Doch er mußte es erleben, wie ihre warnenden Stimmen ungehört, ja sogar ungern gehört verhallen und daß das Verhängnis seinen Lauf nahm.

„Schwer hat das den gewissenhaften und treuen Mann bedrückt. Er sah, daß wir unserer zu wenig waren, um gegen die Inflation erfolgreich genug aufzutreten. Und darunter hat er viel mehr gelitten, als wenn er die Tatsache der Geldentwertung einfach hingenommen hätte als ein Naturereignis, dem man sich fügen muß. Er, der die Treue, die Rechtfertigkeit und Güte selber war, mußte machtlos zusehen, wie die Sparpennige für die Hinterlassenen und für das Alter entwertet wurden und wie ihre Kaufkraft Übergang auf andere. Das hat ihn innerlich zermürbt.“

Das war das tragische Schicksal von Herrn Friedr. Trezzer: er sah das Unheil kommen, warnte, und niemand wollte auf diese Warnungen hören. So hat er z. B. auch vor dem Einfließen des Silbers und dem damit für die Schweiz entstehenden Schaden schon 1916 und später wieder gewarnt: es war auch vergebens. 1920 mußte man dann eingestehen, daß 120 Millionen Franken auf diese Weise verloren gehen werden.

Solche Erfahrungen haben ihm schwere Stunden bereitet. Er war, führte Herr Direktor Dr. Schärtlin an seiner Bahre aus, „stets geleitet vom Streben, seinem Lande zu dienen“, und man mußte, auch wenn man ihm nicht Recht gab, doch „von der Reinheit und Selbstlosigkeit seines Strebens überzeugt sein. Denn er wollte überall und in allen Dingen, wo er wirkte, das Gute“. — Aber zusehen zu müssen, wie dieses Gute nicht erkannt und anerkannt wurde, das bereitete ihm viel Schmerz.

Nur kurze Zeit konnte er sich der Muße freuen, nachdem er 1924 zurückgetreten war. Nicht viel mehr als ein Jahr. Am 13. Juni 1926 ist er nach langer Krankheit sanft eingeschlafen.

Wer den grungütigen Menschen kannte, wird ihn nicht vergessen. —a—

Aus den Kantonen.

Argau. Im Zusammenhang mit dem Beschlusse des argauischen Rates, das Taggeld der Großräte von 3 auf 10 Franken zu erhöhen, wurde eine Motion auf Herabsetzung der Mitgliederzahl des Großen Rates eingereicht. Es wird eine Reduktion von 200 auf 120 Mitglieder verlangt. — Im Gemeindegewald von Mägenwil richtete die Tannerrindenlaus große Schäden an. Ein Weißtannenbestand von 4 Bucharien mußte niedergelegt und der Holzbestand an Ort und Stelle verbrannt werden. —

Basel Land. Der Regierungsrat hat zu einer Sammlung für die Geschädigten im Hochwassergebiet aufgerufen und die Sappeureinheiten des Kantons zu Aufräumungsarbeiten aufgeboden. — Das Kriminalgericht verurteilte den 21jährigen Karl Abt wegen Raubmordes, Raubes und Betrugens an dem Malergehilfen Meisterhans im März 1925 zu lebenslänglichem Zuchthaus. — In einem Sumpfloch der Gemeindegewaldung Rothallen bei Muttenz wurde die Leiche des seit drei Wochen vermißten J. Lepin gefunden. Auf die Spur führte das auffallende Benehmen von Krähen. —

St. Gallen. Das Bezirksgericht Werdenberg sprach den Feuerwehrkommandanten der Gemeinde Wartau, der am 21. Februar eine Feuerwehrübung geleitet hatte, bei welcher eine Leiter mit dem Draht der Starkstromleitung in Berührung gekommen war, wodurch

vier Feuerwehrmänner ums Leben kamen, von der Anklage auf Fahrlässigkeit frei. —

Schaffhausen. Der Verwaltungsrat der Aluminium-Industrie A.-G. in Neuhausen hat dem Departement des Inneren Fr. 10,000 zur Hilfeleistung für den Berner- und Neuenburgerjura überwiesen. —

Solothurn. Der Regierungsrat übertrug die Leitung der Aufräumungsarbeiten in den überschwemmten Gemeinden dem Oberleutnant Renfer, Baumeister in Solothurn, dem die Truppen, Kadetten und Feuerwehrrabteilungen mit Motorpumpen unterstehen. Die Densingen-Balsthal-Bahn konnte den Betrieb wieder aufnehmen. Die Regierung leistete einen Staatsbeitrag von Fr. 10,000. —

Uri. In Spiringen grub der 13-jährige Sohn des Müllers Michael ein größeres Quantum Sprengpulver in den Boden, um es mit einer Zündschnur zur Explosion zu bringen. Der Schuß ging zu früh los, der Knabe wurde getroffen und getötet. —

Zürich. 1921 waren in der Stadt Zürich 109,000 Personen steuerpflichtig; hievon versteuerten 81,000 keinerlei Vermögen. Die übrigen versteuerten ein Gesamtvermögen von 1,8 Milliarden Franken. Ein Vermögen von mehr als Fr. 200,000 hatten 1700 Personen, Millionäre gab es 269. An Einkommen versteuerten die Männer meist 3—3500 Franken, die Frauen meist unter 200 Franken. 5700 Personen hatten ein Einkommen von über Fr. 10,000, 250 von über Fr. 100,000. Unter den Konfessionsgruppen stehen die Israeliten mit Vermögen und Einkommen voran. —

Genf. Am 24. ds. brannte die Sägerei in Bellegarde nieder, das Feuer übergriff auf vier Nachbargebäude. Sämtliche Feuerwehren der benachbarten Gemeinden halfen beim Löschen, das durch Wassermangel sehr erschwert wurde. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Franken geschätzt. Brandursache dürfte das Warmlaufen eines Motors gewesen sein. —

Wallis. In Sitten starb im Alter von 92 Jahren Jean Anzévi, der Begründer der Fremdenstation von Evolène und Arolla. —

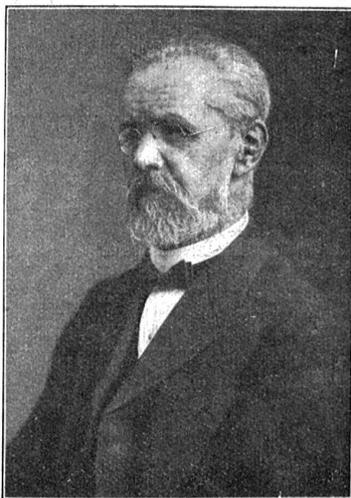
Bernerland

† August Bolz,

gew. Pfarrer in Narberg.

August Bolz ist am 19. August des Jahres 1847 als Sohn des Fürsprechers Rudolf Bolz in Sumiswald geboren worden. Dasselbst verlebte er auch seine ersten Jugendjahre, durchlief nachher die Schulen von Bern und studierte Theologie in Bern und Leipzig. Nach seinem Staatsexamen verfas er zunächst ein Vikariat bei dem damaligen Pfarrer Herrmann in Siselen. Darauf wurde er von der Gemeinde Wynau zu ihrem Pfarrer gewählt und amtierte dort 12 Jahre. Als

im Jahre 1886 der damalige Pfarrer von Narberg, Herr Pfarrer Herdi nach Walperswil zog, wurde Pfarrer August Bolz zu seinem Nachfolger gewählt. Bolz 36 Jahre hat er von da an in unserer Gemeinde gewirkt mit großer Treue und voller Hingabe seiner Kräfte.



† August Bolz.

In schlichter, einfacher Weise hat er die schwere Aufgabe eines Predigers des Evangeliums gelöst, und hat in liebender Hingebung seine Konfirmanden unterwiesen. Manch heutiger Familienvater erinnert sich noch seines Unterrichts. Sein Wirken als Seelsorger blieb in der Stille und galt ganz seiner Gemeinde. Gegen außen ist er nicht stark hervorgetreten. Am so mehr lebte er mit den Familien von Narberg, nahm an all ihren Schicksalen Anteil und suchte im Gemeindeleben immer einer veröhnenden und friedfertigen Gesinnung das Wort zu reden. Der Schule stellte er seine Kräfte zur Verfügung als langjähriger Präsident der Primarschulkommission und zeitweilig auch als Mitglied der Sekundarschulkommission. Sein Interesse für die Schule ging aus der Liebe zu den Kindern hervor, die ihm auch in treuer Anhänglichkeit zugetan waren. Wie war es doch jedesmal ein liebliches Bild, wenn Kinder aller Jahrgänge ihm freundlich die Hand zum Gruße boten. In der Direktion unleres Bezirksospitals war er lange Jahre als Sekretär tätig und hat an der Entwicklungsgeschichte des Neubaus regen Anteil genommen. Unter dem Eindruck der Not half er ferner mit, einen Ortsverein des blauen Kreuzes zu gründen und leitete ihn während vieler Jahre. So hat er in und außerhalb des Pfarramtes für unsere Gemeinde ein voll gerüttelt Maß von Arbeit bewältigt. Neben dem Pfarramt von Narberg hatte er während ungefähr 13 Jahren auch dasjenige von Barmen zu versehen, zu der Zeit, als die beiden Kirchengemeinden vereinigt waren. Dazu kam im Winter 1886/87 noch die Pfarrverweserei von Kallnach. Diese beiden Betätigungen sind ihm Zeit seines Lebens immer in lieber Erinnerung geblieben.

In seinem privaten Lebensgang hat er neben viel freudigen Erfahrungen auch

viel schweres Leid ertragen müssen. Das von seinem feinen Wesen durchdrungene Familienleben wurde mehrmals durch schwere Verluste getrübt. Unter anderem wurde ihm ein Kind in jungen Jahren entrisen und zwei begabte Söhne sind die Opfer von tragischen Unglücksfällen geworden. Durch den Tod seiner Lebensgefährtin im Jahre 1915 ist er um vieles einsamer geworden. Aber umgeben von der Liebe seiner Kinder und gestärkt durch ein unerschütterliches Vertrauen hat er all die schweren Zeiten standhaft ertragen.

In ihm ist ein lieber gediegener Mitmensch von uns gegangen, von dem unsere Gemeinde vieles empfangen durfte und der seinen Angehörigen alles gewiesen ist. M. L.

Die Emmentalbahn hatte im Jahre 1925 einen Betriebsüberschub von Fr. 130,380, der auf neue Rechnung übertragen wurde, da die Aktionäre auf eine Dividende verzichteten. — Die Spiez-Erlenbachbahn erzielte einen Ueberschub von Fr. 223,174 und wurde eine Dividende von 3,5 Prozent ausgericht. — Die Montreux-Oberlandbahn erzielte einen Ueberschub von Fr. 682,967. Der Verwaltungsrat schlägt eine Dividende von 4 Prozent auf die Vorzugsaktien vor; in den Reservefonds sollen 100,000 Franken gelegt und auf neue Rechnung 38,840 Franken übertragen werden. —

Laut Jahresbericht für 1925 hat der Bernische Lehrerverein derzeit 3566 Mitglieder, nämlich 1486 Primarlehrer, 1282 Primarlehrerinnen, 642 Mittellehrer, 98 Mittellehrerinnen und 58 sonstige Mitglieder. Der Bericht konstatiert in einzelnen Gegenden das Eindringen der Politik in die Lehrwahlen. Ein Ueberschub an Primarlehrern besteht nicht mehr, dagegen gibt es noch immer einen Ueberschub an Lehrerinnen. —

In Zuzwil wurde bei einem Streite der 19jährige Melker Hans Gilgen durch Stadtschläge so übel zugerichtet, daß er kurz darauf starb. Der Täter wurde verhaftet. —

In Zumholz bei Schwarzenburg schlug der Blitz am 25. Juni in das Bauernhaus der Familie Schumacher, worauf der Dachstuhl sofort Feuer fing. Das Feuer konnte zwar gelöscht werden, doch ist der Sachschaden immerhin bedeutend. Durch den gleichen Blitz sind im weiteren Umkreise alle elektrische Leitungen geschmolzen worden. —

Im oberen Gürbetal ging am 25. Juni ein heftiges Gewitter nieder, das sich in der Richtung auf Thun verzog. Dabei fiel ein wolkenbruchartiger mit Hagelschlag gemischter Regen. Die Kulturen haben stark gelitten, vielerorts wurde die Erde aus den Pflanzungen weggeschwemmt. Die Temperatur sank innert weniger Minuten von 15 Grad auf 6 Grad Celsius. —

In Metendorf wurde eine junge Tochter während der Feldarbeit von einem Hirnschlag getroffen und mußte als Leiche heimgebracht werden. —

Am 22. Juni starb in Dangnau im hohen Alter von 89 Jahren Fräulein

Lisette Lehmann, eine Schwester des vor wenigen Jahren hochbetagt gestorbenen, allgemein bekannten Hans Lehmann. Sie dürfte wohl die älteste Langnauerin gewesen sein. —

In Biel starb im 100. Lebensjahre der älteste Bürger der Stadt, Tierarzt Eusebius Gugg. — Die Zahl der jährlichen Ehescheidungen in der Stadt Biel soll an 300 betragen. —

Die beiden Sappeurkompagnien, die für die Aufräumungsarbeiten im Berner Jura aufgeboten worden waren, sind am 22. Juni wieder entlassen worden. Beide Kompagnien waren in Les Breuleux einquartiert. Die Hauptaufgabe der Truppen bestand im Wiederwohnbarmachen der zerstörten Häuser. Es wurden 50 Wohnstätten wieder so weit in Stand gesetzt, daß sie bewohnbar sind. Der Jura war übrigens von Neugierigen überschwemmt und wurden am Sonntag etwa 100 Automobilisten verzeigt, teils wegen Ueberlastung ihrer Wagen, teils wegen mangelnder Fahrbewilligung und teils wegen Ueberschreitung der Geschwindigkeit. —

Der Zuchstiermarkt in Ostermündigen wird dieses Jahr vom 1. bis 3. September abgehalten. Für dieses Jahr werden noch Tiere ohne eidgenössische oder bernische Ohrmarken nur noch soweit berücksichtigt, als nicht eine zu große Anzahl Anmeldungen deren Rückweisung bedingt. An früheren Zuchstiermärkten werden voraussichtlich Stiere ohne Ohrmarken nicht mehr angenommen. —

Herr Wirth, Kreistierarzt in Leuzigen, wurde auf Grund seiner Doktorarbeit über Pferdemiß zum Dr. med. vet. promoviert. —

In „Sous Frémond“ bei Charmoille wurde ein Skelett mit Goldplomben in den Zähnen gefunden, das schon seit mehreren Jahren in der Schlucht, in der es gefunden wurde, gelegen haben muß. Es dürfte sich um einen seit vier Jahren vermißten Mann, namens G. aus Bruntrut handeln. Wie die Leiche an den abgelegenen Ort gekommen ist, ist allerdings noch nicht geklärt. —

Am 27. Juni starb Großrat Rudolf Pulfer, Verwalter der stadtbarnischen Armenanstalt in Kühlewil. Er war 1849 geboren, absolvierte das Lehrerseminar und war während 20 Jahren Lehrer in Wald. Seit Eröffnung der Armenanstalt Kühlewil im Jahre 1890, ist er Verwalter der Anstalt. 1897 wurde er in den Großen Rat gewählt, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Als sein Nachfolger im Räte rückt alt Großrat Rudolf Wittenbach, Gutsbesitzer in Kirchdorf, nach. —

Stadt Bern

Der Stadtrat genehmigte das Projekt für die Asphaltierung des Bubenberglplatzes mit einem Kostenaufwand von Fr. 348,000, wovon jedoch die Anstößer die Hälfte zu tragen haben. In der Diskussion wurde die Verlegung des Bubenbergdenkmal gestreift, das sehr

ungünstig placiert sei und wegen der belebten Verkehrsverhältnisse kaum richtig betrachtet werden könne. Stadtrat Lindt erwiderte, daß die Verlegung des Denkmal seinerzeit beprochen werden könne, wenn die Asphaltierung des östlichen Teiles des Bubenberglplatzes an die Reihe käme. Es wurden auch die in letzter Nummer bereits erwähnten Subventionen bewilligt, jedoch mit der Bedingung, daß sowohl der Schweiz Arbeiter-Turn- und Sportverband, wie auch das Organisationskomitee für das bernisch-kantonale Schützenfest je Fr. 2500 zurückzuerstatten hätten, wenn die Vereinsanlässe mit einem Aktivüberschuß abschließen sollten. Beide Vereine haben dem Gemeinderat Rechnung zu stellen.

Den Verkehrsforderungen entsprechend sind in Bern in letzter Zeit eine große Anzahl Automobilgaragen entstanden. Da im Zentrum der hierfür geeignete Raum bereits aufgebraucht ist, beginnen nun die Arbeiten für die Garagen in den Vororten. Auch im Marzlimoos ist eine Großgarage im Entstehen begriffen, trotz der ungünstigen Zufahrtsverhältnisse, die aber durch die Stadtnähe reichlich aufgewogen werden. Die Einsprachen der Bewohner des Marzliquartiers wurden von der Oberbehörde abschlägig beschieden. —

Die acht Statuen an der Front des Kantonalbankgebäudes sind nun ganz getreu nach dem früherem Modell aus Zuger Sandstein, der dauerhafter ist als der bernische, erneuert worden. Es sind dies die Standbilder von Albrecht Haller, Niklaus Manuel, Hans von Hallwyl, Adrian von Bubenberg, Hans Franz Rägeli, Samuel Frisching, Thüring Fridard und Niklaus Friedrich von Steiger. Die beiden Murtenzieger, Hallwyl und Bubenberg, wurden am vorletzten Dienstag mit Lorbeerkränzen bedacht. —

Am 27. Juni haben nun auch die Stimmberechtigten der Nydeckkirchgemeinde einstimmig, das heißt mit 47 Stimmen dem Antrage auf Zuweisung des untern Kirchensfeldes an das Gebiet der Münstergemeinde zugestimmt. Damit wird das Kirchensfeld von der Jungfraustraße abwärts der Münstergemeinde angeschlossen. Trotz dieser Verkleinerung erhebt die Nydeckgemeinde aber noch immer Anspruch auf eine dritte Pfarrstelle. —

Als Kammersekretär am bernischen Obergericht wurde Fürsprech Rolf Wäber, der bisherige Sekretär, gewählt. Zu Sekretären wurden Fürsprech Dr. P. Hadorn und Fürsprech S. Reuber gewählt. —

Am 24. Juni feierte Herr Hafnermeister J. Labhardt, ein bekannter Geschäftsmann im Mattenhof-Weißenbühlquartier, seinen 80. Geburtstag. Der Gefeierte ist geistig und körperlich noch vollkommen rüstig und hat noch vor kurzem eine Velotour nach Zürich-Bauma-Winterthur und Steckborn unternommen, die er trotz des schlechten Wetters innert vier Tagen erledigte. —

Am 23. Juni erkrankte bei Baden in der Aare der 24jährige Kaufmann Friedrich Schütz, wohnhaft im Eichholz

bei Wabern. Er badete mit seinem Bruder oberhalb des Eichholzportwädes, war ein guter Schwimmer, und dürfte einem Schlaganfall im Wasser erlegen sein.

Der 1906 geborene Berner René Fuchser stürzte, als er als Rekrut die Sanitätsrekrutenschule in Laven absolvierte, beim Blumensuchen in den Bergen 150 Meter tief über eine Felswand zu Tode. —

Ein Kellerbrand im Hutgeschäft Zimmermann & Cie. (Sedeco) an der Markt-gasse richtete einen Materialschaden von ungefähr Fr. 10,000 an. Die im Keller lagernden Benzingefäße konnten rechtzeitig ins Freie geschafft werden. —

Die Stadt Bern zählte auf Ende Mai im ganzen 107,794 Personen. Zugezogen sind 1448, weggezogen 1147 Personen; der Mehrzug von Personen betrug 255, der von Familien 17 Personen.

Die Pfadfinderabteilung Berna beabsichtigt am Aare-Redweg beim Blut-turm ein Pfadfinderheim zu erstellen. Donnerstag den 1. Juli erfolgte die Grundsteinlegung. Nach einer schlichten Feier mußten die Pfadfinder selbst den ersten Spatenstreich ausführen.

An der juristischen Fakultät der Universität wurden Herr Fürsprech Bernhard Rüfenacht und Wilhelm Strub von Trimbach zum Dr. jur. promoviert. —

Anfangs Juni merkte eine in Bern-Bümpliz wohnende Hausfrau, daß aus ihrem Wohnzimmer ein Sparfassenbuch mit einer Einlage von über 5000 Franken verschwunden sei. Eine Anfrage bei der Bank ergab, daß von dem Gelde bereits 5000 Franken abgehoben worden seien. Der Verdacht der Untersuchungsbehörde lenkte sich auf eine Frauensperson, die ohnehin schon wegen Einbruchdiebstahls gesucht wurde und mittlerweile in Basel verhaftet werden konnte. Das Geld hatte sie aber schon für ihren Unterhalt verwendet. —

Wie uns mitgeteilt wird, hat die Hausammlung in der Stadt Bern zugunsten der Wetterbeschädigten im Jura bis Freitag vormittags die schöne Summe von Fr. 30,000 ergeben. —

Kleine Chronik

Operetten-Theater.

Liebfrauenmilk, Lustspiel von Hagenstein.

Ein Lustspiel über Weinmarken: für jede Lebenslage existiert eine Marke. Das wird an einem gangbaren Lustspielstoff demonstriert. Der Gemann, der auf Abenteuer ausgeht, nimmt Liebfrauenmilk. Wenn er aber resigniert wieder zur Gattin zurückkehrt, begnügt er sich mit Burgunder. Glücklicherweise hat der Verfasser noch geistvollere Einfälle als dieses Hauptthema. Ja, man könnte ihm den Vorwurf machen, daß er sein Stück mit Geistreichereien geradezu überladen hat. Das Stück stellte Claire Kaiser, deren Begabung schon in kleinen Rollen längst aufgefallen war, vor eine große Aufgabe. Sie löste sie mit der ihr eigenen kühlen Ueberlegenheit und mit weitem Maßhalten. Erwin Biegel war ein recht natürlicher Gemann im Dämmerzustand und verstand auch mit Temperament zu abenteueren. Hansi Sterner dagegen muß sich noch vor Ueberreibungen hüten. Dr. Kloster sorgte für flüssiges Spiel und steuerte die originellste Figur des Abends durch die vorzüglich liebevolle Ausarbeitung einer Dienervolle bei. N.

Turnen und Sport.

Das mit größter Sehnsucht erwartete schöne Wetter ist nun doch endlich eingetroffen und freudig begrüßt worden und zwar nicht in letzter Linie auch von den Sporttreibenden der ganzen Schweiz, denn schon seit Wochen war man sich gewohnt, daß viele zum Teil mit großer Mühe und Kosten organisierten Veranstaltungen entweder verschoben oder tüchtig verregnet wurden. Wenn man eine Sportzeitung zur Hand nimmt und liest, was alles für sportliche Meetings letzten Sonntag überall in der Schweiz mit Erfolg durchgeführt wurden, so muß man noch vermehrt dankbar sein, daß das schöne Wetter endlich eingetroffen ist. Uns interessiert am meisten was in Bern oder Umgebung stattgefunden hat und da steht das

Mittelländische Turnfest in Laupen an der Spize.

Schon seit Jahren haben diese mittelländischen Turnertage in den Turnerkreisen Berns einen vorzüglichen Namen. Wenn dann über 1000 Turner zusammen gekommen sind und noch im idyllischen alten Reichstädtchen Laupen, mit dem prächtigen, alles überragenden Schloß, konnte es am Erfolg nicht fehlen und es darf gesagt sein, daß für alle Teilnehmer der Turntag in Laupen eine schöne bleibende Erinnerung sein wird.

Die ganze Arbeit teilte sich natürlich wiederum in drei große Teile, in das Kunst- und Nationalturnen und die Leichtathletik, und alle drei Disziplinen teilten sich wieder in drei Kategorien, in Kranztürner, Nichtkranztürner und Anfänger. Diese Untereinteilung ist sehr zu begrüßen, denn dadurch ist es speziell den jüngeren Leuten möglich, am Wettkampf mit Freude teilzunehmen, was ja übrigens dem Hauptzweck der mittelländischen Turnfeste entspricht. Auf Einzelleistungen einzugehen würde viel zu weit führen, doch in allen Kategorien wurden schöne Resultate erreicht und viel Arbeit geleistet.

Die allgemeinen Übungen boten wiederum einen herrlichen Anblick in ihrer Massenwirkung und alle herbeigeströmten Zuschauer waren des Lobes voll. Nachfolgend die Resultate:

Kunst.

Kat. A: 1. Pfister D., Bern-Bürger; 2. Scherzinger E., Bern-Stadt; 3. Meier R., Bern-Bürger. Kat. B: 1. Schneider S., Bümpliz; 2. Marthaler A., Bümpliz; 3. Scheidegger P., Länggasse. Kat. C: 1. Krolli D., Bümpliz; 2. Voher A., Niederscherli; 3. Rötthlisberger, Zersdorf.

Leichtathletik.

Kat. A: 1. Sterchi R., Bern-Länggasse; 2. Rätz E., Bern-Länggasse; 3. Meyer, Bern-Bürger. Kat. B: 1. Wyrmann E., Bern-Länggasse; 2. Binggeli W., Bern-Länggasse. Kat. C: 1. Weipbert F., Bern-Nordquartier; 2. Eichenberger D., Bern-Vorraine; 2. a) Greub Paul, Bern-Derseminar.

Nationalturnen.

Kat. A: 1. Meier R., Bollkofen; 2. Leu E., Bern-Bürger; 3. Stalder F., Worb. Kat. B: 1. a) Messerli S., Bern-Länggasse; 1. b) Wahl F., Bümpliz; 2. Bentler F., Bern-Stadt. Kat. C: 1. a) Fleck A., Bern-Bürger; 1. b) Grubenmann, Bern-Länggasse; 2. Kessler S., Bern-Bürger.

I. Schweiz. Stafettenmeisterschaft.

Nächsten Sonntag findet auf dem Sportplatz Eichholz der G. G. B. bei Wabern der I. Schweiz. Stafettenmeisterschaftstag statt. Die besten Stafetten aus der ganzen Schweiz sind angemeldet und die Veranstaltung verspricht einen vollen Erfolg. Den ganzen Sonntag Nachmittag werden nur Stafetten gelaufen, das Schlußstück der Leichtathletik!

B. H.

Vierter bernisch-kantonaler Nationalturntag in Bümpliz.

Morgen Sonntag werden sich in Bümpliz die Nationalturner des Kantons Bern zum Wettkampf zusammenfinden. Es sind über 300 angemeldet, unter denen sich altbewährte Kämpfer befinden, die schon mit Erfolg an eidgenössischen Turnfesten mitgemacht haben. Die Wettkämpfer in Bümpliz verdienen deshalb großes Interesse.



Die ersten Ungarkinder bei ihrer Ankunft in Zürich (Februar 1920).

Ein Kinderparadies.

Als Paradies schwebte unsere liebe Schweiz den Kindern vor, die das obenstehende Bild uns zeigt, den Knaben und Mädchen, die der erste Ungarkinder-Hilfszug uns brachte. Als Land, da Milch und Honig fließt. Sie sind nicht enttäuscht worden, die armen Kleinen, die im eigenen Heimatland Not und Schwere der Nachkriegszeit so hart zu fühlen bekommen hatten; die Schweiz hat ihre Erwartungen eher übertroffen. Mühsam genug war zwar die Herreise gewesen in den zwei primitiven Notkreuzwagen, die weder Heizung noch elektrisches Licht, ja nicht einmal Fenster besaßen; aber an liebender Fürsorge hatte es nicht gefehlt. Reiseproviant hatten Budapest-Schweizerleute mitgegeben, Mineralwasser und Gebäckes die Familie des Schweizer Generalkonsuls und Condensmilch, warme Decken und allerlei Medikamente hatte unsere Führerin von dem großen Liebesgabendtransport zurückgehalten, den sie nach Budapest gebracht. Auch leistete ein begleitender Schweizerarzt bei Unpäßlichkeiten treue Dienste. Und freundliche Aufmerksamkeit, wertvolle Hilfe erfuhr die Kindertruppe, wo sich auf der Fahrt dazu Gelegenheit bot. Aller Herzen waren mit Genugtuung darüber erfüllt, daß nun endlich auch denjenigen ein glücklicher Schweizeraufenthalt ermöglicht werden konnte, denen man der Wirren im Ungarlande wegen nicht hatte bekommen können. Es waren damals Schweizer- und Ungarkinder zu gleichen Teilen im Zug; in gleicher Liebe öffneten sich beiden die Schweizerherzen und warme und bleibende Verbindungen wurden geknüpft zwischen Schweizereltern und ihren Pfinglingen und auch deren Familien in der Ferne. Paradiesisch erschienen mancher verarmten Ungarfamilie auch die gefüllten Kisten und Schachteln, welche die Ferienkinder in die Heimat zurück brachten und wodurch leergewordene Schublade wieder Inhalt erhielt.

Aber noch etwas ganz besonders Wertvolles führte der erste Hilfszug den Ungarn aus der Schweiz zu: Den großen Helfer; der fetter so manchen weiteren Hilfszug organisierte, für das Ungarhilfswerk so gewaltig gearbeitet hat. Das war eine verdienstvolle Sache!

Denenigen, welche den ersten Kindertransport von Ungarn nach der Schweiz angeregt und bewerkstelligt haben, arbeiten nun fürsorgerisch in Ungarn selbst. Wie am 23. Januar dieses Jahres in der Berner Woche berichtet und durch ein Bild gezeigt wurde, gründeten viele Wohltäter im Herbst 1925 in Budapest einen „Schwei-

zerischen Jugendhort“, welcher Kinder dem Straßenleben der Großstadt zu entziehen versucht und sich bemüht, sie nützlich und freundlich zu beschäftigen und nach Möglichkeit zu nähren. Aus dem paradiesischen Land, aus der Schweiz, sind Gaben mancher Art geflossen, die das junge Werk stützten und förderten, die das Verfertigen praktischer Dinge und das Beschaffen von Nahrungsmitteln gestatteten. Es sollte aber noch viel mehr geschehen, damit recht vielen Kindern die Wohltat, der Segen des Hortes zuteil würde. Die Adresse des Hortes lautet: Schweizerische Hilfsaktion „Jugendhort“ Bapnováde utca 6. Budapest. Geldspenden werden erbeten an die Schweizerische Volksbank Zürich unter „Schweizerischer Jugendhort Budapest“, Postcheckkonto VIII 395, Zürich.

Aus dem schweizerischen Buchhandel.

Im Jahre 1925 erschienen 1748 Bände und Broschüren im schweizerischen Buchhandel. Das bedeutet seit 1918 einen Rekord. Außerdem sind dann noch 492 Publikationen von Schweizern in ausländischen Verlagen erschienen, so daß die Zahl der Neuerwerbungen auf 2240 ansteigt, nach den Statistiken die höchste Zahl, seitdem man diese Produktion überhaupt nachrechnet. Unter den 2240 Druckerzeugnissen nimmt die sogenannte schöne Literatur zahlenmäßig den ersten Rang ein mit 334 Bänden, die allein in der Schweiz erschienen sind. Zum Glück muß man sie nicht alle lesen, sonst hätte man überhaupt keine Zeit mehr für andere Dinge. Den zweiten Rang in dieser Statistik belegt die Rechtswissenschaft, wobei die Hauptmasse auf Dissertationen fallen dürfte. Gleich hernach kommen Bücher geschichtlicher und biographischen Inhalts. Die Gruppe Theologie, Kirche und Erbauung steht im dritten Rang. Die überwiegende Mehrheit dieser Publikationen ist in deutscher Sprache verfaßt, und neben den übrigen Landessprachen sind auch englische, esperantistische, hebräische und lateinische Publikationen erschienen. An der Menge gemessen, war der Geist fruchtbar. —